

# Sammlung Bock

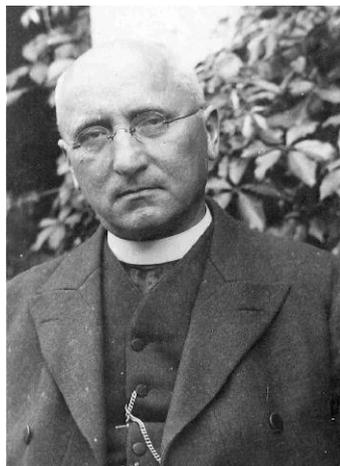
Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 22/1929  
p 393 - 401 (3 Tafeln)

## Bernhardsthaler Funde.

von Richard Pittioni

Anhang: Berichte von Dechant Bock im Pfarrgedenkbuch

*Überarbeitung: F. Stratjel 1999/2016*



**Beiträge zur Geschichte Bernhardsthals  
und Umgebung**

## „Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung“

- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband I, 1996
- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband II, 2001
- Bernhardsthal - Landwirtschaft vor 1960, Fotoband 2001
- Von den ersten Quellen bis zur Deutschen Besiedlung, 1997
- Bernhardsthaler Teich, 1997
- Fische im Bernhardsthaler Teich, 1997
- Bevölkerungsentwicklung von Bernhardsthal, 1984/1998
- Pfarrgedenkbuch I und II, Aufarbeitung 1999
- Pfarrgedenkbuch III und IV, Aufarbeitung 1999
- Kirche Bernhardsthal – Baugeschichte, 2000
- Liechtenstein-Urbar 1607 und Geschädigtenliste 1605 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau, 2005
- Index animarum 1631 der Pfarre Bernhardsthal, 2005
- Liechtenstein-Urbar 1644 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau, 2005
- Bernhardsthal und das nordöstliche Weinviertel in alten Landkarten, 2007
- Hausbesitzerreihen in Bernhardsthal ab 1605, 2009
- Mittelalterliche Siedlung mitten im Teich, 2009
- Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Bernhardsthal, 2010
- Ortsentwicklung Bernhardsthals, 2009/2012
- Latène - Grabgarten bei der Stierwiese, 2013

### **Zusammenstellungen oder/und Neuauflagen von vergriffener Literatur zu Bernhardsthal in obiger Reihe:**

- Das Gräberfeld von Bernhardsthal , Pittioni 1935, überarbeitet
- Das frühbronzezeitliche Gräberfeld in Bernhardsthal, Flur Unfrieden, Neugebauer
- Helga Kerchler, Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf... 1977 – (Überarbeitung + Fotos + Literatursammlung)
- Die Ausgrabung am Feldl, Horst Adler, Hrsg., Fundberichte aus Österreich 1974 - 1980 - Zusammenstellung
- Hauskalender 1912 – 1920, Aufarbeitung 1998
- Geschichte von Bernhardsthal, Emil Linhart 1928
- Bernhardsthal,..., Franz Hlawati 1936 - Neuauflage gemeinsam mit Renate Bohrn

*siehe alle unter [www.museumbernhardsthal.at](http://www.museumbernhardsthal.at)*

Medieninhaber

Friedel Stratjel

Teichstr. 482

2275 Bernhardsthal

# Richard Pittioni

## Einleitung

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich fast immer am flachen Lande eine Persönlichkeit findet, die mit Verständnis und Liebe jegliche Reste früherer Kultur sammelt. Zu solchen Interessenten gehört auch der jetzige Pfarrer und Dechant Karl **Bock** aus Bernhardsthal (Pol. Bezirk Mistelbach, N.-Ö.). Seinem nimmermüden Eifer und seiner Kunst, die Bauern für seine Zwecke zu schulen, ist es zu danken, daß Dechant Bock im Laufe von mehr als zehn Jahren eine für die dortigen Verhältnisse ganz stattliche Sammlung zustande gebracht hat, deren Ordnung vom Berichtersteller durchgeführt wurde.

Die Tätigkeit solch selbstloser Personen verdient allgemeine Anerkennung, ja auf seiten der Prähistoriker muß sie um so größere Freude auslösen, als zahlreiche Funde, die sonst unbeachtet wegge worfen worden wären, aufgesammelt und zur Kenntnis der Fachwelt gebracht werden. Seitdem Dechant Bock seine Sammlung angelegt hat, kann er sicher sein, daß jeder Fund ihm zur Aufbewahrung überbracht wird.<sup>1</sup>

So berechtigt Einwände gegen solche kleine Ortssammlungen sein mögen, ein Gutes haben sie auf jeden Fall - sie steigern das Interesse der Bevölkerung für die im Boden verborgenen Schätze. Die Urgeschichtsforschung hat jedenfalls hievon mehr, als wenn ein Zentralmuseum die Funde in seinem Magazin verschwinden läßt!

Die genauen Fundstellen der einzelnen Gegenstände sind dort, wo sie in Erfahrung gebracht werden konnten, genau angegeben. Die frühbronzezeitlichen Gräber- und Siedlungsfunde sind in ihrer Gänze in der nördlich der Straße Bernhardsthal-Reinthal befindlichen Sandgrube geborgen worden. Es ließ sich hiebei die Feststellung machen, daß Gräber und Siedlungen völlig getrennt in eigenen "Revieren" angelegt worden sind. Die Skelettreste konnten nicht mehr in ursprünglicher Lagerung geborgen werden. Über die Form der Wohngruben wurde von den Entdeckern nichts Näheres festgestellt, hingegen sah ich im Herbst 1928 eine solche, die zylinderförmig schief in dem lehmigen Boden eingelassen war; die darin enthaltene Erde war dunkel und teilweise mit kleinen Scherben untermischt.

An Funden sind folgende vorhanden:

*Die Sammlung Bock dürfte nach dem Ableben des Dechants 1938 an Prof. Pittioni gegangen sein, von ihm auf irgend einem Weg in das Museum Mistelbach. Bei einem meiner Besuche in diesem sehr gut bestückten und leider auf engem Raum eingezwängten Museum erkannte ich einige Funde und setzte dann die Suche fort.*

*Die Bilder aus den Tafeln wurden direkt zu den Beschreibungen gestellt und durch Fotos aus dem Museum Mistelbach, soweit sie zugeordnet werden konnten, ergänzt.*

*Im Mistelbacher Inventar werden 112 Nummern aus der Sammlung Bock ausgewiesen, nur 35 konnten Eintragungen bei Pittioni zugeordnet werden, 77 nicht. Die Beschreibungen in der Inventar-datei sind leider nicht immer ganz zutreffend, siehe z.B. Pittioni 20.*

*Friedel Stratjel 2016*

## I. Neolithikum.

**Beil** aus Grünstein (schiefriges Material) mit halbkreisförmigem Bahnende und leicht geschwungener Schneide. Das Schaftloch ist in Vollbohrung hergestellt.

Länge 11 cm, Breite 6 cm, lichte Weite der Bohrung 2,6-2,3 cm. Dicke des Beiles 3,9 cm. Gefunden 1926 (?) in Bernhardsthal beim Anlegen eines Kellers im Hause Nr.322.

(Nr.1)<sup>2</sup> [Abb. I, 1.]

Mistelbach 2392



Fuß eines **Pilzgefäßes** aus dunklem Ton, Oberfläche mit einer gelben Paste belegt. An der Ansatzstelle für den Gefäßteil befindet sich die Bruchstelle.

Höhe 12,6 cm, Durchmesser des Standringes 15,4 cm, Durchmesser der Bruchstelle 8,2 cm.

Gefunden am 19. Jänner 1927 in der Schottergrube auf Unfriede des Josef Fleckl, Bernhardsthal Nr.68. Die Schottergrube liegt in 15 Minuten Entfernung östlich (?) des Ortes.

(Nr.2.)

Mistelbach 2374



## II. Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit.

Bruchstücke eines **topfartigen Gefäßes** aus durchwegs dunklem Ton mit gut polierter Oberfläche. Der Mundsaum ist schwach verstärkt und leicht ausladend, die Schulter überspannt ein englichtiger Henkel. Das Stück trägt eine in Tiefstich angebrachte Verzierung, die anscheinend inkrustiert gewesen ist. Die Verzierung ist in tektonischer Art angebracht: Auf der Halskehle laufen zwei tiefe, ungefähr 1 mm breite Rillen, über denen eine Reihe von tief eingestochenen Punkten, jeder bei 0,4 cm vom anderen entfernt, angebracht ist. Von diesem, um den Hals laufenden Band führen in Abständen von 4,3 cm vertikale Muster zum Bauchknick; diese Muster bestehen aus drei Ritzlinien, zwischen denen wieder je eine Reihe von Punkten eingestochen ist.



Der Bauchknick trägt ein horizontales Band der gleichen Zusammensetzung; dieses ist von kleinen Warzen unterbrochen, die bei jedem zweiten vertikalen, vom Hals herabhängenden Streifen angebracht sind. Die am Bauchknick angebrachte Zierleiste ist der Ausgangspunkt von in Guirlandenart gezeichneten konzentrischen Halbkreisen. Die vertikale Verzierung setzt sich unter dem Bauchknick in verschiedener Weise fort, dort wo die Warzen angebracht sind, wird die Punkt-Linienkombination bis unter den Bauchknick weitergeführt, sonst sind bloß drei parallele Ritzlinien angebracht. Die ebene Standfläche ist leicht von der Wandung abgesetzt.

Höhe 13-14 cm, Mündungsdurchmesser ungefähr 15 cm, Breite des Henkels 1,7 cm, Lichte desselben 2,6 cm.

(Nr.3) [Abb. I, 3a und 3b],

Mistelbach 2400

2400



### III. Bronzezeit.

#### 1. Stufe A (nach Reinecke).

Kleines, bombenartiges **Gefäß** aus gelbgrauem Ton; die gut polierte Oberfläche ist an einigen Stellen schon abgesprungen. Auf dem eingezogenen Mundsaum sind in gleichen Abständen drei kleine Griffwarzen angebracht, die durch zwei Ritzlinien miteinander verbunden sind.

Höhe 7,2 cm, Mündungsdurchmesser 5,4cm, Standfläche 5 -5,2 cm.

(Nr.4) [Abb. I, 5]

Mistelbach 2385



Bruchstücke von kleinen **Töpfchen** aus dunklem (braunem) Ton und zwar:.



Randstück eines bauchigen Töpfchens mit Henkel und eines solchen ohne Henkel.



Bodenstück mit Standwarze.

Vier Bandhenkel verschiedener Stärke



Wandstück eines zylindrischen Gefäßes.

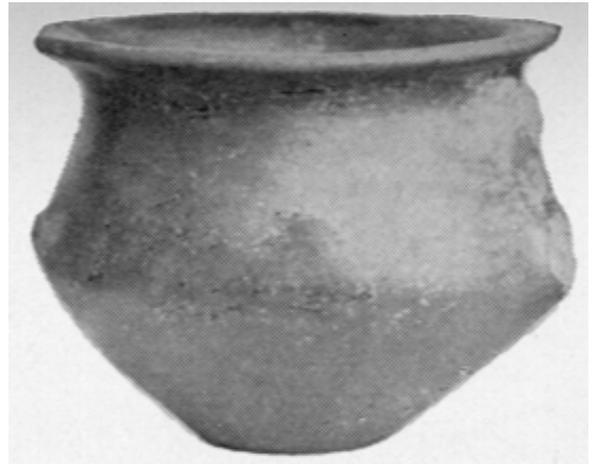
(Nr.5).

Mistelbach 2549, 24(5)46, 2547, 2550, 2552

**Henkeltasse** aus dunklem Ton, Oberfläche gut poliert. Weitausladender Mundsäum. Von diesem führt zum Bauchknick ein Bandhenkel, jetzt abgebrochen. Am Gefäßknick sind in ungleichen Abständen kleine Buckel angesetzt.

Höhe 6,8 cm, Mündungsdurchmesser 8,5 cm, Standfläche 3,5 cm, größte Breite 9,5 cm.

(Nr.6.) [Abb. II, 2]  
Mistelbach 2383



**Henkeltasse** aus dunklem Ton mit schwachem Bauchknick und ausladendem Mundsaum. Auf der Schulter läuft eine kleine Rille, die von einem englichtigen Henkel überspannt wird; jetzt abgebrochen. Ihm gegenüber ist eine kleine Warze angebracht.

Höhe 10,8 cm, Standfläche 5,9 cm, Mündungsdurchmesser 9 cm, größte Breite 9,8 cm.

(Nr.7) [Abb. I, 6],

Mistelbach 2386



**Henkeltöpfchen** aus dunklem Ton mit ausladendem Mundsaum. Gegenüber dem Henkel ein kleiner Buckel.  
Höhe 6,1 cm, Standfläche 3,4 cm, Mündungsdurchmesser 6 cm, größte Breite 6,8 cm.  
(Nr.8) [Abb. I, 4]  
Mistelbach 2381



**Henkeltasse** aus dunklem Ton mit gut  
geglätteter Oberfläche und tief sitzendem  
Bauchknick.

Höhe 7,4 cm, Standfläche 4,3 cm, Mündungs-  
durchmesser 7-7,3 cm, größte Breite 7,4 cm.

(Nr.9) [Abb. II, 1]

Mistelbach 2382



Bruchstück einer **Henkeltasse** aus lichtgrauem Ton mit sehr tief sitzendem, kräftigem  
Bauchknick. (Nr.10). Mistelbach 2388

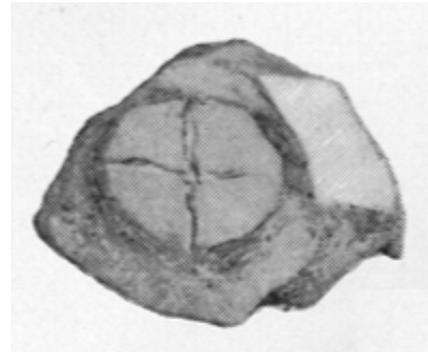


Teil eines kleinen **N ä p f c h e n s** ; die Standfläche (2,8 cm) trägt als Töpferzeichen ein gleichschenkeliges Kreuz eingraviert.

Höhe 4,1 cm.

(Nr.11) [Abb. I, 8],

Mistelbach 2389



Konisches **N ä p f c h e n** aus grobem, dunklem Ton; ebene Standfläche von 3,9 : 4,4 cm, Höhe 4,8 cm, Mündungsdurchmesser 5,3 cm.

(Nr.12)

Mistelbach 2384



Bruchstück einer **S c h a l e** aus schwarzbraunem Ton mit leichter Halskehle und ausladendem Mundsaum. (Nr.13).

Teil eines aus grobem Material bestehenden, in schwach konischer Form gebildeten **T o p f e s** mit leicht ausladendem Mundsaum und ebener Standfläche von 6,8 cm Durchmesser.

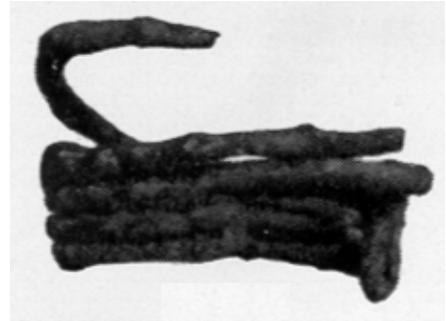
Höhe 9,7 cm. (Nr.14)

Zusammengefalteter und zu einem Ring gebogener **Bronzedraht** (Noppenring) von 1,5 mm Stärke.

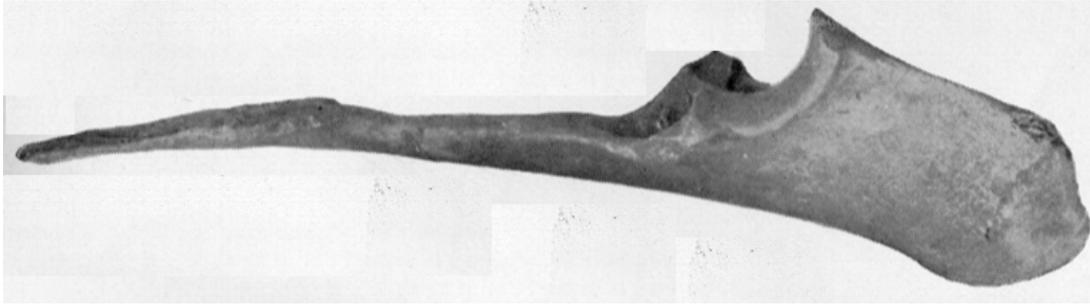
Lichte Weite des -Ringes 1,8 cm. (Nr.15)

[Abb. I, 7]

Mistelbach 2398



**D o l c h** aus Knochen mit abgebrochener Spitze. Länge 13,5 cm. (Nr.16) [Abb. 1, 2]  
Mistelbach 2397



Zahlreiche **S c h e r b e n** größerer Gefäße vom Aunjetitztypus, Hauskeramik besserer Art. Darunter bemerkenswert:

**R a n d s t ü c k** einer großen bauchigen Urne mit Halsansatz, und fast waagrechtem Mundsaum; auf der Schulter sind kleine Buckel angebracht.

**H a l s - u n d S c h u l t e r s t ü c k** einer Henkelurne aus dunklem Ton von anscheinend doppelkonischer Form. (Nr.17)

Zahlreiche **S c h e r b e n** der typischen frühbronzezeitlichen Hauskeramik aus dunklem Ton, Oberfläche mit einem roten Belag versehen. Auf der kaum merklichen Schulter befindet sich eine Fingertupfenleiste von 1,5 cm Breite; sie ist von Griffwarzen unterbrochen. (Nr.18)

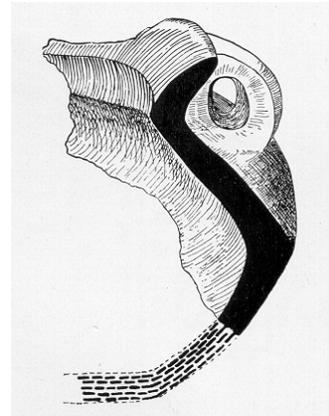
Viele **S c h e r b e n** von Hauskeramik, darunter ein Bodenstück mit ebener Standfläche. (Nr.19)

## 2. Stufe C (nach Reinecke).

Fünf **B r u c h s t ü c k e** eines doppelkoni-  
schen Gefäßes aus dunklem Ton mit gelbli-  
cher Oberflächenpaste. Vom stark ausladen-  
den Mundsäum führt ein englichtiger Henkel  
von 4 cm Breite zur kurzen Schulter. Am  
Bauchknick befinden sich große Griffknöpfe.

(Nr.20) [Figur 1]

Mistelbach 2390? oder 2555?



### 3. Stufe D (nach Reinecke).

Hals- und Schulterteil einer **Zylinderhalsurne** aus rotbraunem Ton; auf der Schulter ein sehr englichtiger Henkel. (Nr.21)

Wand- und Randstücke einer doppelkonischen **Urne** mit kannelierter Oberfläche aus braungelbem Ton. (Nr.22)

Bruchstücke einer doppelkonischen **Urne** aus gelblichem Ton. Der untere Konus ist mit kräftig eingeritzten Vertikalfurchen versehen.

Die Standfläche ist abgesetzt, Durchmesser derselben 9,8 cm.

(Nr.23)

Mistelbach 2545



4. Innerhalb der Bronzezeit nicht näher einreihbar.

**Wulst** aus schlecht gebranntem, gelblichem Ton; an den beiden Endflächen kleine runde Vertiefungen von 1,2 cm Lichte und 2,3 cm Tiefe. Länge des Wulstes 16,5 cm, Durchmesser der Seitenflächen 6,3:7 cm. (Nr.24)

"**Webstuhlgewicht**" aus ziegelrotem Ton mit rechteckiger Standfläche. Im oberen Teil sind Stücke abgesprungen, Höhe 17,2 cm, Standfläche 5,3:8:8,8:4,2 cm, Lichte der Bohrung 1,4 cm. (Nr.25), Mistelbach 2461



Oberes Ende eines **gleichen Stückes** aus rotem Ton. Andeutung einer Bohrung. (Nr.26), Mistelbach 2462



Drei Brocken **Hüttenlehm** aus rotgelbem Ton mit und ohne Zweigabdrücken. (Nr.27)

**Reibplatte** und **Reibstein** mit geringen Gebrauchsspuren. (Nr.28)

Fragment eines bauchigen **N ä p f c h e n s** mit schwacher Halskehle und kleinem Mundsäum aus dunklem Ton.  
Höhe 5,8 cm. (Nr.29)

#### IV. Hallstattzeit.

Stufe A.

Fast vollständig erhaltene **U r n e** aus hellgelbem Ton.  
Höhe 33 cm.  
(Nr.50) [Figur 2]

Mistelbach 2460



Stufe C.

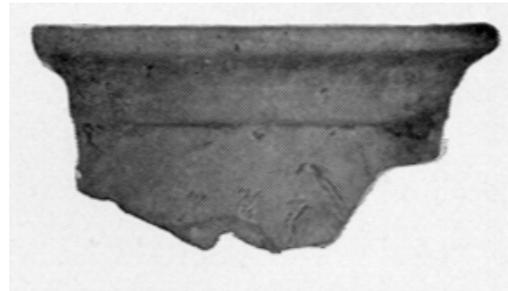
Randstücke einer **S c h a l e** aus dunkelgrauem Ton mit eingezogenem Mundsaum. (Nr.30)

## V. Römische Kaiserzeit.

Fünf **B r u c h s t ü c k e** eines Gefäßes von gut gebranntem, dunkelgrauem Ton; die Oberfläche ist noch in ungebranntem Zustand mit parallel laufenden vertikalen Strichen verziert, von denen einige am unteren Ende wie die Widerhaken eines Pfeiles umgebogen sind. Die Standfläche ist gut abgesetzt; der Mundsäum erinnert in seiner Bildung noch stark an solche von latènezeitlichen Gefäßen. Im Inneren des Gefäßes zeigt sich zwischen Standfläche und Wandung noch der Rest von roter Farbe. (Nr.31) [Abb. II, 3 a und 3b].



**R a n d s t ü c k** eines ähnlichen Gefäßes.  
(Nr.32)



## VI. Quadische Keramik.

**W a n d s t ü c k** (Schulterteil) einer schwach doppelkonischen Urne aus grauem, groben Ton, der schlecht gebrannt ist. Die Wandung trägt kommaartige, tief eingedrückte Kerben.  
(Nr.33)

Mistelbach 2399?

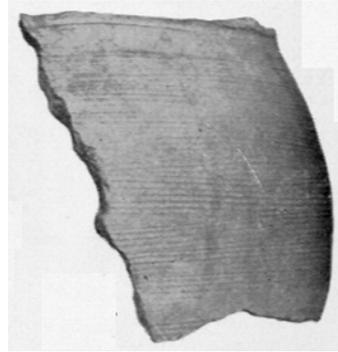


## VII. Burgwallzeit.

Drei **B r u c h s t ü c k e** eines Gefäßes aus dunkelbraunem Ton; die Oberfläche trägt parallele, englaufende Rillen. (Nr.40)

[Abb. II, 4]

Mistelbach 2557



**T o p f** mit ausladendem Mundsäum und schwacher Halskehle; auf der Schulter zwischen parallelen Linien ein Doppelwellenband.

Höhe 12,3 cm, Standfläche 6,2 : 6,6 cm, Mündungsdurchmesser 9,7 cm, größte Breite 12 cm.

Gefunden anfangs Mai 1926 in einer Sandgrube beim Thayawald (Au) von Alfred Ertl in Bernhardsthal.

(Nr.41) [Abb. II, 9]

Mistelbach 2377



**T o p f** der gleichen Art, aber schlanker Form; auf dem Gefäßbauch sind vier parallele Linien angebracht, auf die bis zur Kehle eingravierte Wellenbänder folgen. Der ausladende Mundsäum ist stark beschädigt.

Höhe 11 cm, Standfläche 5,4:5 cm, Mündungsdurchmesser 8 cm, größte Breite 9,4 cm.

In der gleichen Sandgrube gefunden anfangs Mai 1926 von Johann Fabian in Bernhardtsthal. (Nr.42) [Abb. II, 7]

Mistelbach 2380



2380



**T o p f** der gleichen Art, jedoch gedrungenerer Form. Über parallel laufenden Vertikallinien sind Wellenbänder angebracht.

Höhe 9,5 cm, Standfläche 7,2 cm, Mündungsdurchmesser 10,7 cm, größte Breite 11 cm.

Mit Nr.42 zusammen gefunden. (Nr.43)  
[Abb. II, 8]

Mistelbach 2378

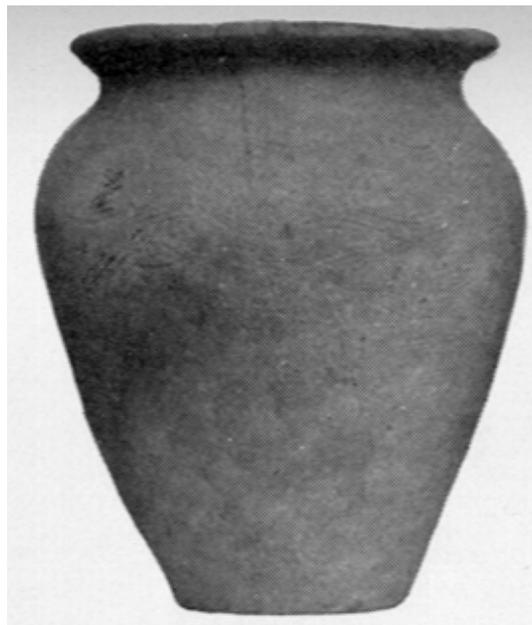


**T o p f** der gleichen Art von schlanker Form mit ausladendem Mundsaum; auf der Schulter schwach eingelassene Wellenbänder.

Höhe 13,6 cm, Standfläche 5 cm, Mündungsdurchmesser 9,5 cm, größte Breite 12 cm.

Dieses Gefäß wurde von Dechant Bock am 28. Jänner 1913 in der Sandgrube bei den "längeren Haidflecken" beim Kopfende eines Skelettes festgestellt; dieses war in gewöhnlicher Rückenlage beigesetzt gewesen. (Nr.44) [Abb. II, 6]

Mistelbach 2376



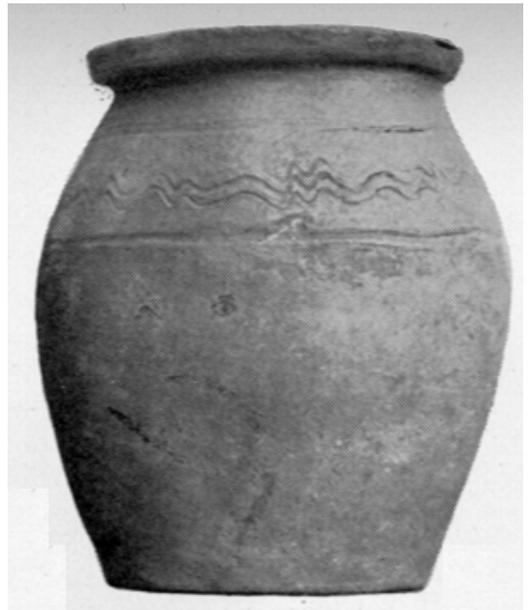
**T o p f** gleicher Art; auf der Schulter zwischen zwei Rillen drei Wellenlinien, die abwechselnd steil und flach gestellt sind.

Höhe 11,7 cm, Standfläche 6,7 cm, Mündungsdurchmesser 7,8 cm, größte Breite 9,8 cm.

Gefunden in der gleichen Sandgrube im Frühjahr 1912.

(Nr.45) [Abb. II, 5]

Mistelbach 2375



## VIII. Spätes Mittelalter.

**H e n k e l** eines Eisentongefäßes mit tiefen Längskerben auf der Oberfläche. (Nr.34)

**D e c k e l h a n d h a b e** eines Eisentongefäßes. (Nr.35)

**N ä p f c h e n** aus grauem, hart gebranntem Ton. Die Mundöffnung ist dreieckig ausgezogen. Höhe 3,8 cm, Standfläche 2,7 cm, Länge einer Mundöffnungsseite 4,2 cm. Im Teich von Bernhardsthal gefunden. (Nr.36) [Abb. II, 10]



**W a n d s t ü c k** eines Eisentongefäßes mit stark gerillter Oberfläche. (Nr.37)

Zwei **R a n d s t ü c k e** eines solchen Gefäßes. (Nr.38 und 39)

## IX. Frühe Neuzeit.

Großes **Vorratsgefäß** aus starkem, graugelbem Ton mit teilweise ausgebrochenem Mundsaum; zwischen den Henkeln laufen vier Rillen.

Höhe 80,5 cm; Mündungsdurchmesser 47 cm; Bauchweite 77 cm; Standfläche 28 cm. (Nr.51) [Figur 3]<sup>3</sup>

*(Fundort ist leider nicht angegeben, es dürfte der große Teich sein. Stratjel)*



## Kommentar

Die Verteilung der Funde innerhalb der einzelnen Perioden ist schon bei der Aufzählung vorgenommen worden; es erübrigt sich nur noch über die bemerkenswerteren Stücke Einiges zu sagen.

Das interessanteste Objekt scheint das nur in Bruchstücken vorhandene Gefäß aus dem Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit zu sein. Die Gefäßform ist bei Voraunjetitzer Ware genug oft festzustellen. Hingegen verdient die eigenartige Verzierungsmethode einige Aufmerksamkeit. Leichte Linienverzierung ist auf Gefäßen der frühen Aunjetitzkultur nicht so selten; so bildet Schränil einige Beispiele hierfür ab.<sup>4</sup> Unser Stück zeigt aber typischen Tiefstich-Dekor, der nur aus einer Quelle, der nordischen Kultur stammen kann. Hiefür spricht nicht nur die Inkrustation, die noch in Spuren zu bemerken war, sondern auch die tektonische Anordnung der Verzierung; hingegen scheint das Guirlandenmuster einheimisch bandkeramischem Kunstwollen entsprungen zu sein.

Es scheinen also diese Verzierungselemente ungefähr auf die Zeit hinzudeuten, in die man allgemein die Funde aus den Mondseer und Laibacher Pfahlbauten stellt; der ganze Charakter des Bernhardsthaler Gefäßes läßt aber unzweifelhaft einen etwas jüngeren Zeitabschnitt erkennen.

Bei Betrachtung dieses Fundes erinnert man sich auch der jüngst von H. Mitscha-Märheim aufgeworfenen Frage nach den Bevölkerungsverhältnissen am Beginne des 2. Jahrtausends v. Chr.<sup>5</sup> Diese wurde besonders durch die zweitgenannte Arbeit mit genügender Ausführlichkeit behandelt, so daß sich hier ein Eingehen auf dieses Problem erübrigt, zumal es von H. Mitscha-Märheim in glänzender Weise klargestellt wurde.

Wichtig ist auch das nur teilweise erhaltene Näpfchen der frühen Bronzezeit mit dem auf der Standfläche eingravierten gleichschenkeligen Kreuz als Töpferzeichen. Solche Kreuze scheinen eine Spezialität der niederösterreichischen Aunjetitzkultur zu sein.

Die Bruchstücke des unter Nr.20 mitgeteilten Gefäßes sind hinsichtlich ihrer näheren Zuteilung interessant; die starke Wandung mit den überaus großen Griffknöpfen und der kräftigen Profilierung deutet auf die mittlere Bronzezeit hin. Ein ähnliches Stück findet sich bei Schränil, a. a. O., Tafel XXIV, 23 und 26; er setzt dieses Gefäß in die mittlere bis späte Bronzezeit (Hügelgräberkultur). Eine bessere Parallele, die jedoch schon der Urnenfelderstufe angehört, zeigt Pic auf Tafel III, 11 und 17, aus Platenic.<sup>6</sup> Aus Niederösterreich ist mir kein Gefäß dieser Art bekannt.

Siedlungsgeschichtlich von Wichtigkeit sind die Reste der für die Lausitzerkultur typischen Zylinderhalsurne und jener doppelkonischen Urne, deren unterer Konus mit kräftigen Vertikalstrichen versehen ist. Eine Parallele zu ersterem Stück bildet die ganz erhaltene Halsurne aus Ravelsbach, Pol. Bez. Hollabrunn,<sup>7</sup> während der Doppelkonus aus Pleißing, pol. Bez. Hollabrunn, eine Ergänzung zu den Bernhardsthaler Fragmenten darstellt.<sup>8</sup> In Böhmen sind solche Gefäße häufiger zu finden. (Vgl. Pic, a. a. O., Tafel VI, 3 und Tafel VII, 15 aus Lhán.)

Einen kärglichen Beleg für die Hallstattperiode bilden - von den Funden aus den großen Tumulis abgesehen<sup>9</sup> - die Urne Nr.50 und die Fragmente der Schüssel (Nr.30), die typologisch wohl noch in der Lausitzer Kultur untergebracht werden könnte; dagegen scheint aber der schmutziggraue Ton zu sprechen, der eher für die späte Hallstattzeit kennzeichnend ist als für die späte Bronzezeit.

Echtes Latène fehlt vorderhand noch vollständig; daß wir jedoch auch in dieser Periode mit einer Besiedlung des nördlichsten Niederösterreich zu rechnen haben, das zeigen uns die Funde der Umgebung. So liegen aus Bischofswarth bei Unterthemenau im Krahuletzmuseum zwei schöne Pufferarmringe<sup>10</sup>, aus Laa a. d. Thaya sind gleichfalls Latènefunde vorhanden (im Museum dort, noch unpubliziert), an die sich in Mähren solche aus Eisgrub<sup>11</sup> und Gurdau<sup>12</sup> anschließen.

Nicht allzu weit nach der Latèneperiode sind dann die Scherben von Nr.31 und 32 zu stellen; der Mundsaum ist in seiner Bildung noch ganz latènezeitlich. Nur die Zusammensetzung des Tones und die eigenartige Verzierung lassen eine jüngere Periode erkennen. Was die Form des Gefäßes anlangt, so dürfte sie mit solchen bei Schränil, a. a. O., Tafel LIII, 6, 8, 14 gezeigten übereinstimmen.

Im übrigen ist die Verzierungsweise der Gefäße der Pichorakultur gewöhnlich eine andere; so ist besonders das in Ritzlinien hergestellte Mäandermuster beliebt gewesen. Zeitlich dürften die Bernhardsthaler Stücke mit den von H. Mitscha-Märheim veröffentlichten germanischen Funden aus Mistelbach ziemlich parallel laufen<sup>13</sup>. J. **Caspart** setzt Scherben ähnlicher Gefäße ins späte Mittelalter.

Echt Römisches ist bis jetzt in der Sammlung Bock nicht vertreten.<sup>14</sup>

Der Scherben eines vermutlich quadischen Gefäßes hat ein Gegenstück in einem in Neudek bei Nikolsburg gefundenen halben Topf von gleicher Verzierung; auch die Farbe und Brand des Tones stimmen gut überein.<sup>15</sup> Zeitlich dürften wohl beide Funde in das 3.-4. Jahrhundert v. Chr. zu stellen sein.

Die Töpfe der Burgwallkeramik sind nicht die einzigen in Bernhardsthal gefundenen Stücke; das Urgeschichtliche Institut der Universität Wien verwahrt einige Funde aus der gleichen Zeit die hiemit nochmals bekannt gegeben seien. (Erwähnt schon, siehe Anm. 9, S. 33-34 *Stratjel*)

**Schwert** aus Eisen mit abgebrochener Griffangel; auf der Klinge befinden sich noch Reste der Scheide aus Eisen. Länge 85,8 cm, Breite 5,3 cm, Länge der Griffangel 6,7 cm, Breite derselben 2,4 cm. (Inventarnummer 18944)

**Ring** aus Eisen, lichte Weite 2,8 cm, Stärke 0,8-0,3 cm. (18947)

Zwei **Perlen** aus Ton mit blauen, von weißen und braunen Streifen umrandeten Einlagen. Größe 0,7 cm (15494) und 1 cm. (15493)

**Topf** aus braunem Ton; in 5,4 cm Entfernung von der Standfläche beginnt die Verzierung, die sich aus konzentrischen Querrillen und Wellenlinien zusammensetzt, und reicht bis zum Mundsaum.

Höhe 16 cm, Mündungsdurchmesser 18,3 cm, Standfläche 11,5 cm, größte Breite 18,6 cm. (10030)

**Topf** aus braunem Ton der gleichen Gattung. Die Verzierung ist dieselbe, nur beschränkt sie sich auf den Schulterteil. Höhe 13,8 cm, Mündungsdurchmesser 10,3 cm, Standfläche 7,3 cm, größte Breite 12 cm. (10029)

Die genannten Dinge sind im Tumulus Nr.1 bei Bernhardsthal in einer Bohlenkammer gefunden worden.

Was die Datierung dieser Gegenstände betrifft, so sind sie ohne Zweifel in das 8. Jahrhundert p. Ch. zu stellen. Funde gleicher Art sind in der nächsten Nähe herausgekommen; **Menghin** nennt solche aus Dürnkrot, Stillfried an der March und Baumgarten an der March.<sup>16</sup>

Von den mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden erweckt nur das große Vorratsgefäß Interesse. Es hebt sich von anderen Funden dieser Art insofern ab, als die an solchen Stücken oft angebrachte plastische Verzierung völlig fehlt. Bei dem Bernhardsthaler Fund sind mir auf dem Gefäßbauch einige schwache Kannelüren angebracht.

Zum Schlusse obliegt mir die angenehme Pflicht, Herrn Dechant **Bock** für sein liebenswürdiges Entgegenkommen bei der Ordnung seiner Sammlung meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

## Fußnoten

<sup>1</sup> Dechant Bock hatte schon vor einigen Jahren an die prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums einen Teil seiner Sammlung abgegeben. Dieses führt unter den Inventarnummern 28426-28429 vier Tongefäße aus Bernhardsthal; dann nennt Menghin (*Die Südgrenze der Mönitzer Kultur, Jahrbuch des Vereines für Landeskunde, 1913/14, S.7 des Sonderabdruckes*) ein Gefäß der Wieselburger Gruppe unter Inventarnummer 3858 des Naturhistorischen Museums.

<sup>2</sup> Die in Klammern beigeetzten Nummern bezeichnen die Inventarnummer der Sammlung Bock.

<sup>3</sup> Die hier nicht angeführten Inventarnummern 46, 47, 48 und 49 beziehen sich auf naturwissenschaftliche Objekte der Sammlung Bock.

<sup>4</sup> J. Schrànil, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens, Tafel XXI, 7 und 9.*

<sup>5</sup> H.Mitscha-Märheim, *Grabfunde der Voraunjetitzzeit aus Mistelbach (Niederösterreich), Wiener Prähistorische Zeitschrift, XIII, 1926, S.96-98.*

- Derselbe, *Zur älteren Bronzezeit Niederösterreichs, Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, LIX., 1929 S.181-194.*

<sup>6</sup> J. L. Pic, *Die Urnengräber Böhmens, Leipzig 1907.*

<sup>7</sup> L. Franz, O. Menghin und H. Mitscha-Märheim, *Die urgeschichtliche Sammlung des niederösterreichischen Landesmuseums. Materialien zur Urgeschichte Österreichs, 2. Heft, S. 38. (Abgebildet bei O. Menghin, Urgeschichte Niederösterreichs, Tafel VIII, 2).*

<sup>8</sup> Ebenda, *Tafel V, (892).*

<sup>9</sup> L.Franz, *Die hallstättischen Hügelgräber von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf (Niederösterreich), Wiener Prähistorische Zeitschrift, IX, 1922, S. 31-47.*

<sup>10</sup> E. Bormann, *Krahuletz und die prähistorische Forschung in der Umgebung von Eggenburg. Mitteilungen der Zentralkommission für Denkmalpflege, 111. Folge, XVI, 1918, Beiblatt S. 1-XII.*

<sup>11</sup> *Mitteilungen der Zentralkommission, N. F. XXVI., 1900 S. 123-124.*

<sup>12</sup> *Ebenda, N. F. XIII. 1887, S. CLXXII-CLXXIII.*

<sup>13</sup> H. Mitscha-Märheim, *Ein germanisches Grabfeld bei Mistelbach (Niederösterreich), Wiener Prähistorische Zeitschrift, XII, 1925, S. 132-136.*

<sup>14</sup> *Hingegen teilte mir Dechant Bock mit, daß der frühere Gemeindefeldarzt von Bernhardsthal eine in der Umgebung des Ortes gefundene Münze des Marc Aurel besitze. Über solche wird auch in der Arbeit von Moritz Trapp, Prähistorische Funde nächst Lundenburg-Bernhardsthal, Mitteilungen der Zentralkommission. N. F., IV., 1878, S. XLVII-XLVIII, berichtet.*

<sup>15</sup> *Vergleiche Sudeta, IV, 1928 S. 759 Abb. 3.*

<sup>16</sup> *Menghin, Archäologie von Niederösterreich, S. 191. (In: Führer durch die Schausammlungen des niederösterreichischen Landesmuseums, 4.Auflage, 1925.)*

## ANHANG

### Berichte von Pfarrer Bock im Gedenkbuch der Pfarre Bernhardsthal, Tom.IV

Seite 228 – 234, Fotos aus der Inventardatei Mistelbach – vermutliche Zuordnung

#### Vorgeschichtliches aus Bernhardsthal

Um 1908 war die alte Sandgrube bei der Statue des Hl. Johannes neben der Reinthaler Straße noch in Betrieb. Erst später wurde die jetzige große Schottergrube auf dem Ried „Unfriede“ in Betrieb genommen. Eines Tages meldeten mir Arbeiter, welche in der ersterwähnten Sandgrube auf Sand gegraben hatten, daß sie dort das Skelett eines Menschen gefunden hätten und daneben ein Geschirr. Ich erstattete hiervon an den Regierungsrat Szombathy, dem Vorsteher des naturhistorischen Museums in Wien die Meldung. Dieser sandte mir seinen Assistenten Dr. Bayer heraus; derselbe wurde später Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums.

Es wurde festgestellt, daß es sich um Gräber und Funde aus der älteren Bronzezeit handle. Es wurden in jener Sandgrube bei Hl. Johannes immer wieder Gräber aufgedeckt. In weiterem gab es auch in der Lehmgrube, die heute noch in Betrieb ist, Funde. In der Folge konnte festgestellt werden, daß jenes Volk der älteren Bronzezeit, dort, wo die Lehmgrube ist, ihre Wohnungen hatte und etwas oberhalb davon, wo die alte Sandgrube war, die Toten bestattete.

Die Gräber waren sog. „Hockergräber“. In jedem Grab waren Beigaben, Gefäße aus Ton, in welchen den Toten Speis und Trank mitgegeben wurde.





Die größeren Gefäße waren durch den Druck der Erdmassen gebrochen, die kleineren Gefäße waren meist gut erhalten. Die Leute aus Bernhardsthal brachten mir, wenn sie beim Sand abgraben Funde machten, solche in den Pfarrhof, weil sie wußten, daß ich mich dafür interessiere. Ich konnte im weiteren feststellen, daß auch südlich des Hamelbaches eine Ansiedlung aus der älteren Bronzezeit bestanden hat.

Aus den gemachten Funden ist ersichtlich, daß die Leute der älteren Bronzezeit in Hütten wohnten. Vom Professor der Urgeschichte an der Wiener Universität, Dr. Oswald Menghin, der einmal in Bernhardsthal weilte und die Stellen, wo die Menschen der Bronzezeit gewohnt hatten, besichtigte, machte er auf eine auffallende Stelle aufmerksam, wo sich die Humusschicht vom Löß anders als sonst abhob. Sein Assistent Dr. Pittioni kam dann noch einmal nach Bernhardsthal, er grub an der von Professor Menghin genannten Stelle nach. Wir konnten die Umrisse einer Hütte feststellen. Wir sahen, wie Holzpfähle in die Erde gerammt worden waren. Auf der einen Seite der Hütte war der Lehm Boden gestampft. Ihre Hütten bauten die Menschen der älteren Bronzezeit aus Baumstämmen, die in die Erde festgemacht wurden. Dazwischen wurden Zweige eingeflochten und diese mit Lehm verschmiert. Wenn eine solche Hütte abbrannte, wurde dieser Hüttenanwurf wie gebrannte Ziegel. Solchen Hüttenanwurf fand ich öfter, man sah daran deutlich den Abdruck der Zweige.

Das Volk der Bronzezeit kennt man mit Namen nicht. Die Menschen waren von gut mittlerer Größe, Auffallend war mir, daß ich an den vielen Schädeln, die ich fand, nicht eine porösen Zahn bemerkt habe.

Die Menschen der älteren Bronzezeit haben 1900 – 1700 vor Christ Geburt hier gewohnt.

Sie bauten Zerealien (Getreide) an. Ich fand Reibsteine, mit denen das Getreide gemahlen wurde. Ich fand ein Wirtel eines Spinnrades, ein Webstuhlgewicht (*nicht identifiziert/verschollen*).

Die Reste ihrer Mahlzeiten warfen sie in Gruben. Da sieht man, daß die Leute viel und allerhand gegessen hatten. Auffallend viele Muschelschalen waren unter diesen Speisenresten. Es war eine Muschelart, die heute hier in der Thaya gar nicht mehr vorkommt. Die Schalen waren sehr fest, weiß, innen mit Perlmutter schön belegt.



Spinnwirtel und Muscheln, Mistelbach

Aus den Knochenresten in den Speisegruben ersieht man, daß die Menschen der älteren Bronzezeit allerhand Vieh gegessen hatten, solches von Haustieren und erlegtem Wild.

An Haustieren hatten jene Menschen das Pferd (ich fand das Skelett eines kleinen Pferdes), das Rind, das Schwein. Die Wälder an der Thaya lieferten Wild aller Art.

Sehr gut verstanden sich die Leute auf die Töpferarbeit. Gefäße aller Art, größere + kleinere verfertigten sie, schön und zierlich, mit der freien Hand, ohne Töpferscheibe. Ich fand einmal einen Ofen, in welchem das Geschirr gebrannt worden war. Der Ofen war noch voller Geschirr, doch war das meiste zerbrochen (*In der Lehmgrube unterhalb der Hubertuskapelle – nicht mehr gefunden, Stratjel*).

Das Eisen kannten die Völker der Bronzezeit noch nicht, wohl aber das Bronze-Metall. Aus diesem wurden Fingerringe, Halsbänder und sonstiger Schmuck hergestellt, den ich in Gräbern fand (*nicht erhalten*). Bronze wurde durch Handelsleute vom Süden her eingeführt. Bei der Thaya ging die Bernsteinstraße, die von der Ostsee her, längs der Thaya und March zur Donau führte.

Holzgegenstände waren niemals gefunden worden. Sie waren seit den fast 3000 Jahren in denen sie in der Erde gelegen, längst verfault.

***Weitere Funde aus den Gruben beim Hl. Johannes nach der Inventardatei Mistelbach***









Aus weiteren Funden, welche mir die Leute bei gelegentlichen Grabungen brachten, ersah ich, daß die Gegenstände nicht nur aus der älteren Bronzezeit sondern aus anderen vorgeschichtlichen Perioden stammten.

Aus der älteren Steinzeit habe ich nichts gefunden, wohl aber aus der jüngeren Steinzeit.

Einmal brachte mir Kellner Franz, Haus Nr. 322, eine schön geformte Loch-Axt, die er beim Kellergraben gefunden hatte. Es ist die eine sehr nett, in schönen, regelmäßigen Formen ausgearbeitete Streitaxt aus Stein, in der Mitte oben ein vollkommen kreisrundes Loch für den Stiel (*siehe Pittioni I*). Eine zweite Loch-Axt wurde 1933 von den Arbeitern der Hamelbachregulierung gefunden. Dieses zweite Steingerät ist zwar ähnlich wie das erste, aber doch wieder anders geformt, glatt poliert.



Mistelbach 2391

Beide Stücke sind aus Grünstein, wie ihn die Prähistoriker nennen, welcher Stein hier in der Gegend nicht vorkommt, sondern aus anderer Gegend in das hiesige Gebiet gebracht worden war. Das Alter dieser beiden Lochhäxte darf man wohl auf circa 2500 vor Christi Geburt ansetzen. Demnach ist das Gebiet von Bernhardsthal nachweisbar seit 4500 Jahren (von heute ab gerechnet) von Menschen besiedelt gewesen.

Der fürstl. Wildmeister Karl Schwetz vom Jagdhaus bei Rabensburg, sandte mir eine Lanzenspitze aus weißem Feuerstein, nicht poliert, sondern behauen. Als ich sie in Wien einem Herrn der Universität zeigte, meinte er, so was findet man in der Regel im Norden, an der Ostsee. Wildmeister Schwetz hatte aber die Gegenstände bei einer Grabung im Wald gefunden. Ich vermute, daß die Lanzenspitze auf der vorerwähnten Bernsteinstraße hierher vom Norden gebracht worden ist (*leider nicht erhalten*).

Unweit der gegenwärtigen Sandgrube auf der Ried „Unfrieden“ wurde ein Gefäß gefunden, schön geformt und mit zierlichen Gravierungen. Ein Fachmann setzte ihren Ursprung in die sog. „Kupferzeit“, Zwischenzeit von der jüngeren Steinzeit zur älteren Bronzezeit. (*Pittioni 3, Mistelbach 2400, ?*)

Ich fand aber auch Gefäßstücke aus der jüngeren Bronzezeit, um 1200 vor Christi Geburt.

Auch aus der Übergangszeit (circa 1000 vor Christi Geb.) von der Bronzezeit zur Eisenzeit fand ich in einer Schottergrube im Wald, unweit der Thaya und der Bernhardsthaler Au, ein Bruchstück eines mittelgroßen Gefäßes, das ich durch eine Präparator des NÖ Landesmuseums präparieren ließ. Die schöne Urne gab dann Zeugnis vom Formsinn der damaligen Menschen, welche das Gefäß mit der freien Hand, ohne Töpferscheibe verfertigt hatten (*nicht vorhanden*).

Aus der älteren Eisenzeit (800 – 600 vor Chr. Geb.) besitzt Bernhardsthal ein gewaltiges Denkmal, die drei Berge auf der Ried „Wehrlehen“. Es sind dies Grabhügel vornehmer Persönlichkeiten, Fürsten oder Könige der damaligen Zeit. Deren Leichen wurden damals verbrannt und die Asche in großen Urnen in ganze Grabhügeln (Tumuli) beigesetzt.

Diese Tumuli wurden vor etwa 40 – 50 Jahren von dem bekannten Altmeister der Prähistorik, Dr. Matthäus Much durchgraben. Die gemachten Funde behielt Much für sich. Er hatte sich eine schöne Sammlung vorgeschichtlicher Sachen angelegt, die mehrere Säle füllte und welche ich einmal besichtigen konnte. Als Dr. Matthäus Much gestorben war, wollten seine Erben die von ihrem Vater übernommene Sammlung veräußern. Es wurden mit einem reichsdeutschen Museum Verhandlungen geführt. Im letzten Augenblick kaufte die damals noch k.k. österr. Regierung die Sammlung und

verteilte die einzelnen Gegenstände an verschiedene Museen. Die Sachen aus Bernhardsthal sind im prähistorischen Institut der Wiener Universität, Wien IX, Wasagasse 4, untergebracht und können dort besichtigt werden. Es sind schöne Urnen, welche in den Tumuli von Bernhardsthal gefunden wurden.

Das Volk, welches in der älteren Eisenzeit die Gegend des heutigen Bernhardsthal bewohnte, waren die Veneto-Illyrer, welche später nach Süden, an die Adria gezogen waren.

Es müssen einst aber nicht nur die Könige, die in den Tumuli bestattet sind, gestorben sein, auch das von ihnen regierte Volk mußte eine Grabstätte gehabt haben. Diese Begräbnisstätte wurde bisher nicht gefunden.

Aus der jüngeren Eisenzeit wurden ebenfalls hierorts Funde gemacht. Es war damals das Volk der Kelten hier. Als Universitäts-Assistent Dr. Richard Pittioni in der Sandgrube neben der Viehtrift, unweit des Föhrenwaldes, nach Gräbern aus dem 9. Jahrhundert nach Chr. Geb. suchte, fand er ein Kelten – Grab, das aus den Beigaben sicher als solches erkannt wurde. Es stammt aus circa 200 vor Christi.

Der altgermanische Stamm der Quaden wohnte von etwa 60 vor Christi bis circa 400 nach Chr. Geb. in der hiesigen Gegend. Als die verbündeten Markomannen + Quaden vom römischen Kaiser Marc Aurel besiegt worden waren, zogen die Quaden nach Norden ab, die erwähnte Schlacht soll dort stattgefunden haben, wo die Thaya in die March mündet. In einer Sandgrube bei der Edelwiese fand ich Scherben, die von Fachleuten als altgermanisch erkannt wurden.

Über die Funde aus dem 9. Jahrhundert nach Chr. Geb. will ich in einem späteren Artikel schreiben. Meine Sammlung prähistorischer Funde hat mir der schon erwähnte Dr. Richard Pittioni, gegenwärtig Dozent an der Wiener Universität, geordnet und beschrieben.

Nach dem vorstehend Angeführten dürfte es sich empfehlen, daß auch meine Nachfolger im Pfarramte für Prähistorik Interesse haben. Gerade Bernhardsthal ist hiefür eine klassische Stätte.

Tom IV, Seite 259, 260

### **Weitere Fundstücke Sammlung Bock**



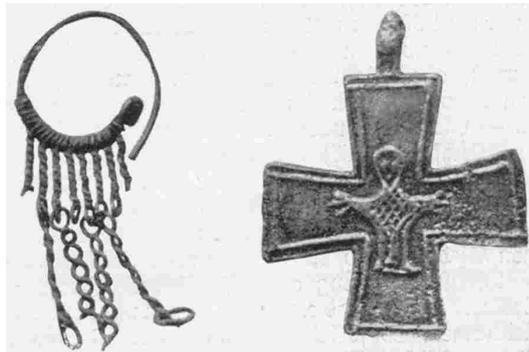
## Das erste Vorkommen des Christentums im Nordosten Niederösterreichs

(siehe Ausschnitt aus der Zeitschrift „Radio Wien“ auf S.257 – 9. Jahrgang Heft 12, Seite 16 – Vortrag am 3. März 1933)

In der Schottergrube, die dort gelegen ist, wo die in die Au führende Viehtrift das Knie macht und zum Föhrenwald hinzieht, hatte ich schon seit mehreren Jahren Funde gesammelt. Ich hatte Gefäße gefunden, die aus Gräbern herrührten. Fachleute, die ich in Wien fragte, erklärten die Gefäße als der sogenannten „Burgwall-Keramik“ zugehörend, ungefähr 9. – 10. Jahrhundert nach Chr. Geb.

Der oben erwähnte (S 234) Universitäts-Dozent Dr. Richard Pittioni, der öfter zu mir kam, interessierte sich für die Sache und beschloß, in der Sandgrube zu graben. Das Bundesdenkmalamt, das NÖ Landesmuseum und das Museum in Mistelbach hatten hiefür Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Dr. Pittioni konnte eine Reihe von Gräbern bloßlegen. Gleichzeitig war die Hamelbachregulierung im Gang. Hiezu wurde Sand gebraucht, den sich die Leute in derselben Sandgrube holten. Auch die Arbeiter stießen öfter auf Gräber. Sie hatten wieder einmal eines angegraben, aber sie brachten mir die hiebei gemachten Funde. Leider war Dr. Pittioni gerade nicht in Bernhardsthal, so konnte keine fachgemäße Aufschließung des Grabes geschehen, das Skelett nicht geborgen werden. Ich hob aber die von den Arbeitern mir übergebenen Sachen auf und händigte sie dann Dr. Pittioni ein. Es waren Ohrgehänge (auf Seite 257 links abgebildet) und ein Kreuz. Der Fund schien anfangs unscheinbar.



Als aber Dr. Pittioni das Kreuz von Fachgelehrten untersuchen ließ, entpuppte es sich als besonders wertvoll. Das Kreuz war aus Blei – am Kreuz eine Christus orans Figur. Die Fachgelehrten in Wien stellten den byzantinischen Stil des Kreuzes fest. Wie konnte das Kreuz in Byzantinischem Stil nach Bernhardsthal kommen? Wohl nur in der Weise, daß die Trägerin des Kreuzes, die Christin geworden war, den christl. Glauben durch Cyrill und Method, den Aposteln der Slawen erhalten hatte. Cyrill und Method waren von Byzanz hergekommen und hatten von dort auch byzantinische Kultur mitgebracht.

Aus dem Kreuz ist auch der Beweis erbracht, daß die Völker des sogen. Burgwalltypus Slawen gewesen sind. Vorher war man darüber im Unklaren.

Die Slawen waren bis zur Thaya vorgestoßen, hatten dort an Stellen, die vom Hochwasser frei waren, gewohnt, ihre Toten begruben sie an einer Stelle, wo das Hochwasser nicht mehr hinreichte.

Der Fund des Kreuzes hatte in der Gelehrtenwelt Aufsehen erregt. Dr. Pittioni hielt den vorerwähnten Vortrag im Radio, auch in der Leogesellschaft einen solchen.

Das Kreuz stammt aus dem 9. – 10. nachchristlichen Jahrhundert und ist der erste Beweis für das Vorkommen des Christentums im Nordosten Niederösterreichs.

## Karl Bock

Am 21. Jänner 1907 wurde **Karl Bock (1907-1938)** zum Pfarrer von Bernhardsthal ernannt, hielt am 16. Februar hier seinen Einzug, und am 14. April nahm der Stadtpfarrer von Feldsberg in Vertretung des zuständigen Dechants die feierliche Installation des neuen Pfarrers vor.



Karl Bock wurde am 23. Jänner 1864 in Hoheneich bei Gmünd (Waldviertel) geboren, studierte in Zwettl, Wien und Hollabrunn, besuchte die Universität in Wien und wurde hier 1887 zum Priester geweiht.

Schon als mit dem 1. Jänner 1913 das Dekanat Feldsberg geschaffen wurde, erhielt Pfarrer Bock die Ernennung zum 1. Dechant dieses Dekanates. Er blieb auch weiterhin Dechant des 1924 neugebildeten Dekanates Altlichtenwarth, das nach der Abtrennung Feldsbergs mehrere Pfarren dieses Dekanates übernahm. Im Jahre 1933 wurde Dechant Bock, nachdem er schon vorher zum Geistlichen Rat ernannt worden war, noch mit dem Titel Ehrendomherr (Kanonikus) des Metropolitankapitels zu

St. Stephan in Wien ausgezeichnet. Schließlich ernannte die Gemeinde Bernhardsthal ihren verdienten Seelsorger anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahre 1934 zum Ehrenbürger von Bernhardsthal. Am 22. Jänner 1938, am Tage der Vollendung seines 74. Lebensjahres, starb Karl Bock im 51. Jahr seines Priestertums im Kloster der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Wien VI, Gumpendorfer Straße 108.

Dechant Bock ist der eigentliche Begründer der Bernhardsthaler Heimatforschung. In seinem Hauskalender (1912-1920) widmete er sich von der Archäologie angefangen bis zu Stammbäumen und Vereinsgeschichten allen Themen des Ortes. Auch die Pfarrchronik (Gedenkbuch der Pfarre) enthält viele nicht unbedingt zur Pfarre gehörende Berichte. Durch den 1. Weltkrieg kam leider sein Lieblingsprojekt, der Bau einer neuen Pfarrkirche, nicht mehr zur Ausführung. Da er keine örtlichen Nachfolger sah, ging seine archäologische Sammlung an Prof. Pittioni. Andere Sammlungsteile sind leider nicht erhalten.

**Inventarliste der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums,  
Funde aus Bernhardsthal  
übernommen 2010 – Teils Funde von Karl Bock**

<b>INDIV.NR</b>	<b>InventarNr</b>	<b>Abteilung</b>	<b>Kultur-Zeit</b>	<b>Sex</b>	<b>Altersklasse</b>
398	3399	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
399	3593	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
381	3594	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
400	3595	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
433	3596	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	unb.	Kind
444	3597	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	w	Erwachsen
401	3598	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	unb.	Kind
382	3599	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	w	Erwachsen
383	3600	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
402	3601	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
403	3602	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
386	7385	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
387	7386	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
388	7387	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
449	7388	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
448	7389	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
447	7390	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
389	7391	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
390	7392	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
391	7393	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
404	7394	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
392	7395	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
405	7396	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
406	7398	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
416	7399	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
417	7400	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
393	7401	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
407	7401	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
1188	7402	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	unb.	Kind
395	7407	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Jugend
396	7408	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
408	7411	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
410	7413	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
397	7414	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
412	7417	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
413	7418	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
414	7420	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
415	21885	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	w	Jugend
385	21886	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
314	70721- 70737	PA	Frühe Bronze Zeit	w	Jugend
384	7403 +7409	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
394	7404 + 7406	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
409	7412 + 7419	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	m	Jugend
411	7415 +7416	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit A	w	Jugend

562	Grab 1/1		Frühe Bronze Zeit A	m	Jugend
561	Grab 1/2		Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
679	Grab 2		Frühe Bronze Zeit A	unb.	Kind
810	Grab 3		Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
691	Grab 4		Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
809	Grab 5/1		Frühe Bronze Zeit A	unb.	N. Erwachsen
808	Grab 5/2		Frühe Bronze Zeit A	w	Erwachsen
1131	Grab 6		Frühe Bronze Zeit A	m	Erwachsen
1112	Grab 16		Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen
579	Grab 22/1		Frühe Bronze Zeit	w	Erwachsen
580	Grab 22/2		Frühe Bronze Zeit	w	Erwachsen
1132	Grab 22/4		Frühe Bronze Zeit	unb.	Kind
348	Grab 22/9	Anthropol.	Frühe Bronze Zeit	unb.	Kind
823	Grab 25		Frühe Bronze Zeit	m	Erwachsen

Herkunft:

Gräber 1 - 6

wurden 1910 durch K. Bock aufgesammelt, (aus der Sammlung Wadler, Fundakte der PA)

Gräber 16, 22 und 25

wurden im April 1954 durch G. und K. Spitzer auf den Unfrieden, Gemeindesandgrube, ausgegraben.

InvNr. 3399 ausgegraben von J. Markowitsch, angekauft am 25.9.1894

auf einem Felde an der Strasse gegen Reinthal, rechts, wo die Sandgruben sind.

Das Scelett befand sich in gestreckter Rückenlage und hatte 2 Thongefäße als Beigaben.

Die übrigen Knochen des Sceletts wurden am Friedhofe in Bernhardsthal beigesetzt.

InvNr. 3593 - 3602

coll. von Herrn Wick und verschiedenen anderen Besitzern in Bernhardsthal durch J. Szombathy, Aus Flachgräbern der Bronzezeit

InvNr. 7385 - 7420

Bronzezeitliche Schädel und Skelettreste aus Bernhardsthal

Von dem dortigen Pfarrer ausgegraben/gesammelt und dem Museum geschenkt

Nach Pittioni, 1929, sind diese Gräber- und Siedlungsfunde in der nördlich der Straße nach Reintal gelegenen Sandgrube geborgen worden

Gräber und Siedlungen waren völlig getrennt angelegt gewesen.

Die Skelettreste konnten nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lagerung geborgen werden.

InvNr. 21885 - 21886

Am 24.4.1954 durch O. Berger und L. Tihelka geborgen (aus dem Inventarbericht der AA)

die Grabzugehörigkeit ist unklar; laut Inventarbericht sind die Skelettreste den Gräbern 1 und 2 zugeordnet, laut Fundbericht den Gräbern 26 - 34

Inv.Nr.70721 - 70737

"Grab 2", von der Prähist. Abt. 1981 übernommen, aus der Sammlung Wadler stammend

**Inventarliste der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums,  
Funde aus Bernhardsthal  
übernommen 2010 – Teils Funde von Karl Bock**

<b>InvNr</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Kommentar</b>	<b>Objekt</b>	<b>Material</b>	<b>Befund</b>
28426	1	Sammelposten	Gefäß / Schale	Ton	Bestattung
28427	1	Sammelposten	Gefäß / Topf	Ton / grau	Bestattung
28428	1	Sammelposten	Gefäß / Topf	Ton / schwarz	Ohne Befund
28429	1	Sammelposten	Gefäß / Topf	Ton	Ohne Befund
63017	pl.		Gefäß	Ton	Siedlung
70721	1	Grab 1	Gefäß / Topf	Ton	Bestattung
70722	1	Grab 1	Gefäß	Ton	Bestattung
70723	1	Grab 1	Trachtzubehör / Gewandnadel / Schleifenn.	Metall / Bronze	Bestattung
70724	1	Grab 2	Gefäß / Schale	Ton	Bestattung
70725	1	Grab 2	Sonstiges / Ring	Metall / Bronze	Bestattung
70726	1	Grab 2	Sonstiges / Ring / Spirals.	Metall / Bronze / Draht	Bestattung
70727	5	Grab 2	Sonstiges / Ring / Spirals.	Metall / Bronze / Draht	Bestattung
70728	2	Grab 2	Sonstiges / Ring / Spirals.	Metall / Bronze / Draht	Bestattung
70729	1	Grab 2	Sonstiges		Bestattung
70729	1	Grab 2	Sonstiges	Bein / menschl. Knochen	Bestattung
70730	1	Grab 3	Gefäß / Topf	Ton	Bestattung
70731	1	Grab 3	Gefäß / Miniaturg.	Ton	Bestattung
70732	1	Grab 3	Gefäß / Schüssel	Ton	Bestattung
70733	1	Grab 4	Gefäß / Schüssel	Ton	Bestattung
70734	1	Grab 5	Gefäß / Schüssel	Ton	Bestattung
70735	1	Grab 5	Gefäß / Schüssel	Ton	Bestattung
70736	1	Grab 5	Gefäß	Ton	Bestattung
70737	1	Grab 5	Gefäß	Ton	Bestattung

73871	1	1950	Gefäß	Ton	Ohne Befund
73872	1	1950	Werkzeug	Bein / Geweih	Flußfund

79074	1	Funde anderer Zeitstellung	Gefäß	Ton / braun	Siedlung
79075	4	Fundstelle 2	Gefäß / Vorratsg.	Ton / braun	Ohne Befund
79076	7	Fundstelle 3	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79077	1	Fundstelle 4	Gefäß / Topf	Ton	Ohne Befund
79078	1	Fundstelle 4	Gefäß / Sonderform / Tasse / Henkelt.	Ton	Ohne Befund
79079	1	Fundstelle 4	Gefäß / Schüssel	Ton	Ohne Befund
79080	1	Fundstelle 4	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79081	1	Fundstelle 4	Gefäß / Schüssel	Ton	Ohne Befund
79082	1	Fundstelle 4	Gefäß / Schale	Ton	Ohne Befund
79083	4	Fundstelle 4	Gefäß / Schale	Ton	Ohne Befund
79084	1	Fundstelle 5	Gefäß	Ton / glatt / schwarz	Ohne Befund
79085	1	Fundstelle 5	Gefäß	Ton / orange	Ohne Befund
79086	2	Fundstelle 5	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79087	1	Fundstelle 5	Gefäß / Schüssel	Ton	Ohne Befund
79088	1	Fundstelle 5	Gefäß / Schüssel	Ton	Ohne Befund
79089	2	Fundstelle 5	Gefäß / Doppelkonus	Ton	Ohne Befund
79090	5	Fundstelle 5	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79091	1	Fundstelle 5	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79092	1	Funde anderer Zeitstellung	Sonstiges	Stein / Sandstein	Ohne Befund
79093	4	Fundstelle 7	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79094	8	Fundstelle 7	Gefäß	Ton	Ohne Befund
79095	8	Fundstelle 7	Gebäude- und Bauteil / Hüttenlehm	Ton	Ohne Befund
79096	1	Funde anderer Zeitstellung	landwirtschaftl.Ger. / Reibstein	Stein	Ohne Befund
	87				